

Ben der Brust
Der Ziel Ehr Sitt und Jugendbegabten

A R A U E Y

Anna Zugerin

gebahrnen

NALENCZIN

Des

Ehren-Jesten und Wohlgeachten Herrn

HILARIUS

Edward Zuger/

Arendatoris des Stadt Buts Pensau
Eieb gewesenem

WIS-BARTZIN

Welche den 22. Julii Anno 1734. in Pensau in dem
Herrn seelig entschlaffen/
und den 25. in Thorn zu St. Georgen

bey ansehnlicher Reich-SOLENNITÆT
Der Erden anvertrauet wurde;

Wolten

Den hierüber empfundenen Schmerz an den Tag legen
Ein höchstbetrübter Sohn
und
Nahe Anverwandte.

27

Soll ich schon wiederumb bey einer Baare ste-
hen?
Soll Hon und Flor hinfort die Leib-Couleur
sehn?
Soll ich / o Schmerz! nun gar im ersten Paa-
re gehen/
Stellt sich statt Freud und Lust nichts als nur
Trauren ein?

Knallt denn der Himmel stets mit lauter Donner-Schlägen?
Ist mein denn Horizont mit Wolken noch bedeckt?
Will der geheure Sturm sich noch nicht gänzlich legen?
Der unser Haus bisher so öftermahls erschrockt!
Bald kömmt ein Schreiben an von dem und jenem Orte/
Das meldet uns den Tod zugleich die Trauer an!
Bald schrockt uns sonst etwas / bald weint man hier bald
dort!

O Wunder! daß ich noch vor Wehmuth athmen kan!
Und nun O Herzens Schmerz! Nun muß auch hier er-
blaffen

Die mich gebahren hat / die mich so zart geliebt!
Ach solte ich Sie doch noch in der Grufft umbfassen/
Berzeih Sie / Wo ich Sie mit einem Wort betrübt!
Ihr treues Mutter Hertz das Sie an mir bewiesen
Die Sorgen / vor mein Wohl / die recht Ihr Hertz umbringt /
Die seyn zu Ihrem Ruhm von mir so lang gepriesen
Bis einst das Schicksaal mich in Grufft und Erde
bringt.

Sie / welche so wie ich von Ihrem Herzen kommen
Und unter Hon und Flor in vollen Thränen stehn /
Die sind von Angst und Schmerz und Ohnmacht eingenommen
So daß ihr Fuß kaum kan auf graden Gleisse gehn.
Sie ist nun wohl versorgt! was haben wir zu hoffen?

Gott

Gott ist's allein bekandt/ was uns begegnen kan/
Neh' war es doch genug was uns bisher betroffen.
Und blickte uns doch Gott hin wieder gnädig an!
Nun du erzürnter Gott! verbinde unsre Wunden/
Wir küssen deine Hand und deine Züchtigung!
Gieb uns nach Angst und Leid hin wieder frohe Stunden
Steh uns in Gnaden an! und sprich: **Es ist genug.**

Dieses setzte mit bestürzter Feder auff
HILARIUS EDWARD CRUGER.

Lange leben heißt sich quälen
Lang in dieser bösen Welt/
Und viel Jammer-Stunden zehlen/
Die das Schicksal schon bestellt.
Lange leben heißt lang schwitzen
Oft in vieler Angst und Pein;
Soll' auch wohl solch Leben nützen?
Wer's wil/ glaub' es: ich sag' Nein.
Lange leben heißt erfahren
Manches/ manches Ungelück/
Das in viel und langen Jahren
An uns ar' süßt seine Tück.
Lange Leben lehrt uns schmecken
Oft den herben Kreuzes-Wein/
Und will uns zugleich entdecken/
Was die bittere Salsen seyn.
Aber lang/ und stets Krank' leben
Ist wohl recht zwiefache Quaal/
Man möcht fast davor erbeben/
Wenn man in dem Thranen-Thal
Hie und dorte manchen findet/
Der so zwiefach elend dran/
Dem schon alle Krafft verschwindet/
Und dennoch nicht sterben kan.
Glücklicher ist drum zu nennen/
Der von solchem Herbelend
Niemahls hat was lernen kennen/
Und den Gott aus dieser Zeit
Schnell doch selig nimmt von hinnen
Im Gewissen ohn verletzt/
Weil seyn Hoffen und Beginnen
Ständig war auf Ihn gesetzt
Und auf solche Art und Weise
Nahm **IX. MICHME/** Sie auch **GOTT**
Hine

Hin/ zu ihrer Himmels-Kense
 Aus so vieler Angst und Noth/
 Da jetzt hie die Krieges-Flammen
 Über viel in vielem Land
 Häuffig schlagen noch zusammen/
 Derer Sie numehr Befreyt.
 ER/ HERX WZTWEK/ woll' indessen
 Gönnen Ihr die sanffte Ruh/
 Er woll' mit der Zeit vergessen
 Seinen Gramm/ vielmehr dazu
 Wünschen nach so seel'gem Scheiden:
 MEIN SCHATZ/ leb in Himmels-Lust
 Unaußhörlich und in Freuden/
 Die Niemanden hie bewußt.

Dieses setzte zu letzten Ehren und zum seeligen Andencken seiner
 Hochgeehrten Fr. Muhme mit Betrübter Feder auf.
 George Michael Nafencz.

LL. AA. Stud.

WAn hat dem eytlen Loben viel, Nahmen stets gegeben/
 nur sol's nicht heißen: Ichts.
 Weil alle ständia klagen/ es sey/ recht kurz zusagen: Nichts
 Sonst wil's der Nebel nennen/ beydem mans soll erkennen/
 Und jener einen Dunst/
 Als der nicht lang kan rasten; drum braucht man warlich: was denn? Kunst.
 Pfllegt mancher es zu gleichen dem Rauch/ der bald muß weichen
 Dem Schatten/ Wind/ Strohm/ Kampff/
 So will es der erzwingen/ es sey vor allen Dingen: Dampff.
 Der heißt es eine Blase/der comparirts dem Glase/
 Der einer Blum und Laub.
 Der spricht: wenn es geschehen/ ist es bloß (wie's zusehen:)Staub.
 Oft sol's ein Faden heißen/ der bald fliegt zu zerreißen/
 Oft/ ich weiß schon nicht was.
 Oft will der nicht ueueben/ es sey das arme Leben/ Graß.
 O wunderbare Nahmen! die doch gar wol zusammen
 Dem Leben kommen bey/
 Wie dies auff Ihrer Baare/ Frau Muhm/ lehrt/ daß es wahre/ sey.
 Sie wurd im Augenblicke durch Göttliches Geschicke
 von uns dahin geraffe
 All' Mühe war vergebens/ weil plötzlich schwandt des Lebens-Krafft/
 Wie schnell nun war dies Scheiden/ so schnell gieng Sie zur Freuden
 Des Himmels glaubig ein.
 Gott laß uns auch bald droben bey Ihr in vollem Loben seyn.

Solches fügte Mittlendend hinzu
 Iohann Christian Nafencz:

So ich auch schon vom Sterben fallen/ mein kleines Wiegen lehrt mich nicht.
 Ich zartes Kind hab' von dem allen noch nicht den geringsten Unterricht.
 Ich weiß so viel was Sterben sey als Leben: mir gilt's einerley/
 Indes/ weil's doch beklagt man heißen/ klag ich durch frembde Feder dieß/
 Daß Sie Frau Muhmchen Gott hinreißen im Hur gewolt/ doch bleib' es gewiß:
 Wer so stirbt/ und zwar Glaubens-voll/ stirbt seelig: Sie leb' ewig wol.
 So Lalle mit gar wenigen nach der aller kleinste
 Gottlob Salomon Nafencz.